

knoten & maschen

BFH-Blog zur Sozialen Sicherheit

THEMEN ▾

RUBRIKEN ▾

ÜBER UNS ▾



Springst du für mich ein, wenn ich die Stelle verliere?

Von Debra Hevenstone und Dorian Kessler / 09. August 2023 0 Kommentare



Foto: adobe NAITZTOYA

In der Theorie kann die Familie die Funktionen einer Sozialversicherung übernehmen. Eine neue Studie der BFH zeigt, dass dies bei Arbeitslosigkeit selten der Fall ist. Nur in

sehr spezifischen Fällen ist zu erkennen, dass Partner*innen von Arbeitslosen ihr Einkommen erhöhen – und selbst dann in geringem Ausmass.

Menschen, deren Partner*innen die Stelle verlieren, werden das eigene Einkommen erhöhen, um den Lohnausfall abzuschwächen. Diese Vermutung ist naheliegend, besonders wenn die Leistungen der Arbeitslosenversicherung gering sind. Die bisherigen empirischen Resultate deutet allerdings darauf hin, dass dies **nur selten** oder bloss **in geringem Masse** geschieht. In unserer vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Studie untersuchten wir nun, bei welchen Paaren die Partner*innen ihr Arbeitspensum resp. ihr Einkommen anpassen und weshalb dies so selten passiert. Insbesondere betrachteten wir die Rolle der Arbeitslosenversicherung mit neuen, zuverlässigeren Methoden.

Für die **Studie** verwendeten wir Administrativdaten zu Bevölkerung, Arbeitslosigkeit, Sozialversicherung, Sozialhilfe und verknüpften sie miteinander. In der Analyse der Daten massen wir Veränderungen beim Arbeitsvolumen und Einkommen der Menschen, bevor, während und nachdem ihr*e Partner*in arbeitslos war. Dabei kategorisierten wir die Paare nach Unterschieden im Beschäftigungsstatus und im Einkommen, nach finanziellen Ressourcen, nach dem Einkommenspotenzial der nicht arbeitslosen Person sowie nach Zivilstand, Ehedauer, gemeinsamen Kindern und gemeinsamem Familiennamen – Indikatoren, die auf die Unterstützungsbereitschaft einwirken können.

Tiefere Unterstützungsleistungen bewirken keine stärkeren Reaktionen

Beim Durchschnitt der erwerbstätigen Männer und Frauen konnten wir keine Reaktion auf die Arbeitslosigkeit der Partner*innen feststellen – weder beim Beschäftigungsgrad noch beim Einkommen. Jedoch erhöhten bisher erwerbslose Frauen aufgrund der Arbeitslosigkeit des Partners resp. der Partnerin ihre Erwerbstätigkeit um durchschnittlich 3 Prozentpunkte. Dies entspricht etwa einem um 150 CHF höheren Monatseinkommen, was ungefähr 13% des verlorenen, nicht durch die Arbeitslosenversicherung gedeckten Einkommens kompensiert.

Die Analyse der verschiedenen finanziellen Ressourcen zeigt, dass weniger gut situierte Paare nicht stärker auf die Situation reagieren als finanziell bessergestellte Paare. Auch scheint die Bezugsberechtigung bei Langzeitarbeitslosen – ein Jahr gegenüber anderthalb Jahren Un-

terstützungsanspruch – keinen Einfluss auf die Reaktion des*der Partner*in zu haben. Die Resultate lassen somit den Schluss zu, dass weder allfällige Leistungskürzungen von den Partner*innen arbeitsloser Personen aufgefangen würden, noch dass ein zu grosszügiger Sozialstaat umgekehrt private Unterstützungsmechanismen unterminieren würde.

Frauen in wandelnden Familiensituationen sind flexibler

Aufschlussreicher war der Vergleich zwischen Paaren mit und ohne Kinder. So war bei den nicht-erwerbstätigen Frauen eine Reaktion feststellbar, wenn sie dreijährige oder ältere Kindern hatten – jedoch nicht, wenn sie Kleinkinder oder keine Kinder hatten. Bei den erwerbstätigen Frauen waren es umgekehrt insbesondere die Frauen mit Kleinkindern unter drei Jahren, die ihr Einkommen aufgrund der Arbeitslosigkeit des*der Partner*in erhöhten. Es sieht so aus, als ob sich Frauen in einem sich wandelnden Verhältnis von Arbeit und Familie besser an die Situation anpassen konnten – entweder indem sie einen geplanten Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt beschleunigten oder eine kürzlich erfolgte Pensumsreduktion rückgängig machen konnten. Nicht-erwerbstätige Männer mit Kleinkindern erhöhen ihr Einkommen ebenfalls – jedoch gibt es ganz wenige solcher Fälle.

Am deutlichsten waren die Ergebnisse bei den Indikatoren zur Unterstützungsbereitschaft von Paaren. Arbeitende Männer erhöhen ihre Einkommen eher, wenn sie verheiratet sind. Bei nicht-erwerbstätigen Frauen hängt dieser Effekt von der Dauer der Ehe ab. Jedoch selbst bei diesen Gruppen mit stärkeren Reaktionen konnten die zusätzlichen Einkommen nicht mehr als 15% des verlorenen Einkommens ersetzen.

Die Familie ist kein Ersatz für den Wohlfahrtsstaat

Durch unsere Studie kommen wir zum Schluss, dass Partner*innen von Arbeitslosen unter dem derzeitigen, im internationalen Vergleich relativ grosszügigen Arbeitslosenversicherungssystem ihre Beschäftigung oder ihr Einkommen kaum anpassen. Auch scheinen sie nicht auf kleinere Änderungen der Anspruchsberechtigung zu reagieren. Die Familie ist somit kein potenzieller Ersatz für den Wohlfahrtsstaat – auch wenn Personen, die durch Ehe und Kinder an ihre Partner*in gebunden sind, stärker zu reagieren scheinen.

Alles in allem zeigen die Resultate, dass die stärksten Reaktionen in traditionellen Familien

zu verzeichnen sind. Berücksichtigt man den aktuellen Trend hin zu weniger Eheschliessungen, rascheren Scheidungen und einer höheren Erwerbsbeteiligung der Mütter, lässt sich vermuten, dass die familieninternen Versicherungsmechanismen in Zukunft noch geringer ausfallen werden.

Kontakt:

- Prof. Dr. Debra Hevenstone, Dozentin, Institut Soziale Sicherheit und Sozialpolitik
- Prof. Dr. Dorian Kessler, Dozent, Institut Organisation und Sozialmanagement

Artikel und Berichte:

- Hevenstone, Debra; Kessler, Dorian; Luchsinger, Larissa (2023): What limits intra-household insurance or the Added Worker Effect?; In: Socio-Economic Review, 12 June 2023

Partner und Projekte:

- Schweizerischer Nationalfonds SNF

Literatur und weiterführende Links:

- Cammeraat, E., Jongen, E. & Koning, P. (2023): The added-worker effect in the Netherlands before and during the Great Recession. In: Rev Econ Household 21, 217–243.
- Halla, Martin; Schmieder, Julia and Weber, Andrea (2020): Job Displacement, Family Dynamics, and Spousal Labor Supply. In: American Economic Journal: Applied Economics, 12 (4): 253-87.

STICHWORTE

ALV

DATEN

FAMILIENMODELL

FORSCHUNGSRISULTATE

BEITRAG TEILEN

ANDERE BEITRÄGE:



Die Revision der Arbeitslosenversicherung von 2011 belastet die Sozialhilfe



«Die gesundheitliche Abwärtsspirale stoppt beim Eintritt in die Sozialhilfe»



Arbeitslosenversicherung: gleiche Regeln, unterschiedlicher Schutz

0 KOMMENTARE

SCHREIBEN SIE EINEN KOMMENTAR


Kommentar

Name *

E-Mail *

Website

Time limit is exhausted. Please reload CAPTCHA.

+ 3 = four 

Ich möchte "knoten & maschen" als Mail-Newsletter abonnieren

Kommentar Abschicken

SUCHEN

NEUSTE ARTIKEL



Springst du für mich ein, wenn ich die...

Sichere Existenz / 09. August 2023



Spitex: Wie Pflegefachleute und Sozialarbeitende zusammenarbeiten

Sozial organisiert, Zwischen Jung und Alt / 12. Juli 2023



Vielfältiger Anklang in Bern West

Soziale und kulturelle Vielfalt / 21. Juni 2023

Jetzt
knoten & maschen
abonnieren!

STICHWORTE

ALTER	ALTERNDE GESELLSCHAFT	ARBEIT	ARBEITSINTEGRATION	ARMUT	AUSBILDUNG
BERATUNG	BETREUUNG	DATENVISUALISIERUNGEN	DIGITALISIERUNG	EINKOMMEN	ELTERN
FACHKRÄFTEMANGEL	FAMILIE	FINANZIERUNG	FLÜCHTLINGE	FORSCHUNGSRISULTATE	GASTBEITRAG

GESUNDHEIT	GESUNDHEITSBERUFE	GLEICHSTELLUNG	INTERVIEW	JUGEND	KINDER
LEADERSHIP	MANAGEMENT	MIGRATION	ORGANISATION	PARTIZIPATION	PFLEGE
PFLEGENDE ANGEHÖRIGE	POLITIK	QUALITÄT	REFORM	SOZIALDIENSTE	SOZIALE ARBEIT
SOZIALE SICHERHEIT	SOZIALHILFE	TAGUNG	THESEN STANDPUNKTE	UNGLEICHHEIT	
VERANSTALTUNGEN	VIDEO	WOHNEN	ZUFRIEDENHEIT		

KONTAKT



Berner Fachhochschule
Soziale Arbeit
Hallerstrasse 10
CH-3012 Bern

Berner
Fachhochschule

Tel. + 41 31 848 60 00
soziale-arbeit@bfh.ch

INFORMIERT BLEIBEN

Abonnieren Sie unseren Newsletter:

Vorname

Name

E-Mail-Adresse *

Newsletter bestellen

[Über uns](#)

[Kontakt](#)

 [Entries RSS](#)

 [Comments RSS](#)

 [Folgen](#)

© BFH 2023

[Impressum / Rechtliche Hinweise](#)

[Login](#)